

28. Juni 2020 - 3. Sonntag nach Trinitatis

Gottesdienst in der Friedenskirche



Wochenspruch

Der Menschensohn ist gekommen,
zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Lukas 19, 10

Liturgischer Gruß

Im Namen Gottes feiern wir Gottesdienst.
Gott ist der Ursprung unseres Lebens.
Jesus Christus, Grund unserer Hoffnung,
der Heilige Geist, Gottes Kraft,
die uns belebt. Amen

Begrüßung

Lied: 447, 1.6.7 Lobet den Herren alle, die ihn ehren

(abwechselnd Kantor Gemeinde)

Psalm 103 (Wochenpsalm) im Wechsel gesprochen

Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen,

**der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und
Barmherzigkeit,**

der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.

Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

**Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über
denen, die ihn fürchten.**

So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein.

**Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Amen.**

Orgel: Lied 302, 1-2 Du, meine Seele, singe

Gebet

Gott des Lebens,
du willst nicht, dass eines deiner Menschen-Kinder
verloren geht.
Du suchst uns, wenn wir uns entfernt haben von dir.
Du gehst uns nach und lässt dich von uns finden:
an Orten und zu Zeiten,
die wir nicht für möglich halten.
Deiner erfinderischen Liebe vertrauen wir uns an,
die Mensch geworden ist
in Jesus Christus. Amen

Biblische Lesung 1.Tim. 1, 12-17

Ganz unverdient wendet Gott sich uns zu. Wir bezeichnen das mit dem alten Begriff „Barmherzigkeit“. Im 1. Timotheusbrief dankt der Apostel Gott dafür mit folgenden Worten: Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt, mich, der ich früher ein Lästere und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben. Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist. Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

Glaubensbekenntnis

Orgel: Lied 353, 1-2 Jesus nimmt die Sünder an

Predigt: Lukas 15,1-10

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

„Es sind noch nicht alle da, wir können noch nicht weiter!“ Diesen Satz mag keiner hören, wenn eine Gruppe zusammen unterwegs ist. Der blanke Horror ist es, wenn es um einen Ausflug mit Kindern geht – und dann fehlt plötzlich eines!

„Jetzt sind alle da, jetzt können wir weiter“, sorgt für Erleichterung, nach dem ersten Schrecken setzt es vielleicht einen Tadel aber die Freude ist auf jeden Fall da.

Um das Verlorene geht es auch bei Lukas- und um die große Freude über das Gefundene. Ich lese aus dem 15. Kapitel seines Evangeliums:

Es nahten sich Jesus aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. Jesus sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:

Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet?

Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen:

Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.

Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet?

Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte.

So, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Liebe Gemeinde,
maßlose Freude im Himmel herrscht über einen Sünder, der Buße tut. An dieser Stelle geht es nicht um den Sünder, der Buße tut- da gibt es andere Texte der Bibel – es geht um die Freude darüber.

Es geht darum, dass Gott uns sucht –und findet.

Martin Luther schreibt in der Evangelienauslegung zu dieser Stelle:

„Summa summarum, dies Evangelium ist ein großer Trost uns armen Sündern. Darum sagt Christus in diesem Evangelium, er habe selbst das Schaf gesucht, nicht das Schaf habe den Hirten gesucht...“

Das Schaf, das in die Irre ging, wird vom Hirten heimgebracht. Er ist ihm nachgegangen. Unter großem Aufwand.

Der Silber Groschen - übrigens ziemlich viel Geld, entsprach er doch einem Tageslohn - wird wieder gefunden. Die Hausfrau hat sich viel Mühe gegeben.

Es gibt einen, der nach euch sucht, sagt Jesus.

dem ist kein Weg zu weit und keine Ecke zu finster. Das ist euer Gott.

Der gibt sich nicht mit einer Zwei-Drittel-Gesellschaft, nicht mit einer 90%- und auch nicht mit einer 99%-Gesellschaft zufrieden.

Denn aus Gott sind alle Dinge und in ihm gehören sie zusammen als ein heiliges Ganzes, aus dem nichts herausgebrochen und vermisst werden soll. Das ist das unergründliche Geheimnis seiner Liebe. Sie will und kann niemanden verloren geben. Gott sucht seine Menschen, Gott findet sie und bringt sie mit Jesus Christus dahin, wo sie hingehören.

Dies will Jesus den Menschen nahe bringen. Oft erzählt er dazu Gleichnisse. Dadurch werden die, die ihm zuhören, mit hineingenommen in ein Geschehen, bleiben nicht distanzierte Außenstehende.

Dass der Mensch Suchende/r ist, das kennen wir.

Wir suchen nach Zielen, nach Bestätigung, nach Aufgaben, nach Sinn, nach Entfaltung, nach unserem Platz in Leben...

Jesus erzählt Geschichten vom Gefundenwerden. Darin liegt noch einmal ein anderer Blick auf das Leben. Ein liebevoller Blick, ein entlastender Blick.

Die Menschen, die seine Gleichnisse als erste hörten, waren auch Suchende.

„Es nahten sich ihm aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.“

Das klingt doch, als suchten Menschen da Nähe und Worte, die nicht belanglos sind, sondern zum Leben dienen.

Es sind die, die meinen Gott fern zu stehen.

Es sind die, die am Rand stehen oder ganz aus dem gesellschaftlichen Leben herausgefallen sind.

Es sind die, auf die man mit Fingern zeigt. Warum auch immer, ob durch ihr Verhalten verschuldet, ob in ihrer Lebensgeschichte angelegt - wie so oft eine Gemengelage von beidem.

Und dann richten sich die Worte Jesu an die Beobachter dieser Szenen, an Pharisäer und Schriftgelehrte. Auch sie sind Suchende.

Sie sind Gottsucher. Viele Erfahrungen, viel Wissen haben sie gesammelt, viele Antworten und Regeln für den vermeintlichen Weg zu Gott haben sie gefunden.

Sie bringen die Missgunst herein:

Dieser, also Jesus, nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.

Sie erkennen zu recht, dass die Verachteten und Außenseiter bei Jesus etwas gefunden haben, was ihnen sonst verwehrt ist: Gemeinschaft, die ihnen in den Augen der Rechtschaffenen nicht zusteht.

In diese gespannte Lage hinein sprechen die Worte Jesu. Er erzählt den Suchenden vom Gefundenwerden. Er erzählt dabei von Gott. Er erzählt aus der Alltagswelt von Frauen und Männern, um von Gottes neuer Welt zu sprechen.

Ganz menschlich spricht Jesus vom Himmel. Nur einmal ist ausdrücklich vom Himmel die Rede, nur einmal von den Engeln Gottes.

Ohne diese Deutungen blieben wir mit beiden Beinen auf der Erde:

Ein Hirte sucht sein verlorenes Schaf, eine Frau ihr verlorenes Geld.

Es ist noch nicht einmal die große Welt, die zum Bild für das Himmelreich wird, es ist die kleine, banale Welt; die Welt der Arbeit und des Alltags - die Welt, wie wir sie kennen.

Es ist aber auch die Welt der großen Gefühle.

Menschliche Nähe, Gemeinschaft – wie wichtig das für uns ist, haben wir doch in den vergangenen Wochen gemerkt, als wir weitestgehend darauf verzichten mussten.

Das haben vor allem die Menschen gemerkt, die nicht mit jemandem in häuslicher Gemeinschaft leben.

Entlastend kann es sein, Trauer zu teilen, aber auch die Freude will geteilt sein:

Überschwänglich ruft der Hirte im Gleichnis Freunde und Nachbarn zusammen:

„Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“

Überschwänglich ist auch die Freude der Frau über ihr wiedergefundenes Geld.

„Freut euch mit mir!“

Liebe Gemeinde,

wer sich so freut, muss das Verlorene sehr vermisst haben.

Die Gleichnisse erzählen von den großen Gefühlen unserer kleinen Welt.

Sie verwenden Bilder, in denen sich Liebe und Sehnsucht ausdrücken und unendliches Bemühen um das Verlorene.

Und dann die Deutung:

„Also wird auch Freude im Himmel sein“.

Mir gefällt die Vorstellung, dass im Himmel Freude herrscht über jeden Menschen, den Gott gefunden hat.

Die Bibel erzählt ja davon, dass Menschen manchmal verloren gehen – im übertragenen Sinn.

Sie verlieren die Orientierung, den Kompass im Leben. Dann brauchen sie andere Menschen, die sie nicht verloren geben, weil sie wissen:

das ist so im Leben, das kann passieren, dass man verloren geht.

Und weil sie glauben: jeder und jede ist es wert, dass man nach ihnen sucht. So wie Jesus sich auf die Suche nach dem Verlorenen gemacht hat.

Das heißt doch dann für uns:

Niemanden für verloren halten. Niemanden aufgeben.

Die nicht aufgeben, denen unser Glaube fremd geworden ist und die von Gott nichts wissen wollen

Nicht die aufgeben, die sich im Sorgengestrüpp verlieren, in den Anforderungen des Alltags.

Die nicht aufgeben, die sich selbst für verloren halten.

Und natürlich brauchen wir es selbst auch immer wieder,
dass Jesus nach uns sucht und uns findet.
Denn vielleicht haben wir uns ja selbst verloren und fragen uns: „Wo bin ich eigentlich
hingekommen?“
Ich kann mich auf vielerlei Art und Weise verlieren - in Enttäuschungen, in
Unzufriedenheit, darin, dass ich nur das Negative sehe...

Nur gut, liebe Gemeinde,
dass Jesus auch nach uns, nach mir, sucht. Immer wieder. Und eines Tages wird es
heißen: „Jetzt sind alle da.“ Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in
Jesus Christus. Amen.

Lied: 062, 1-2 Kommt, atmet auf
(Kantor die Verse, Gemeinde Kehrvers)

Fürbitten

Gott,
du suchst das Verlorene,
du siehst uns Menschen freundlich an.
Wir bitten dich:
- Für alle, die sich verloren vorkommen und die Welt nicht mehr verstehen:
Gib ihnen Menschen, die diese Nöte verstehen.
- Für alle, die sich ihres Lebens schämen, ihrer Armut, ihrer Gestalt, ihrer Krankheit:
Gib ihnen Menschen, die sie freundlich ansehen.
- Für alle, die krank sind an Leib oder Seele:
Gib ihnen Menschen, die sie trösten können.
- Für die alten Menschen, die sich nicht mehr angesehen fühlen:
Schenke ihnen Menschen,
die ihre Lebenserfahrung wertschätzen.
- Für die Kinder, die sich selbst überlassen sind:
Stelle ihnen Erwachsene an die Seite,
die ihnen Liebe und Halt geben
Für uns alle, die wir dich suchen und brauchen jeden Tag:
Komm uns nahe in vielerlei Gestalt.
Durch Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt, heute und
allezeit. Amen.

Vaterunser

Segen

Gott segne euch und behüte euch..
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch + Frieden.

Pfarrerin Hedwig Stünzendörfer